

Informationsbroschüre: Nebenwirkungen antipsychotischer Medikamente

Hier finden Sie Informationen darüber, wie häufig bestimmte Nebenwirkungen auftreten und ob sie belastend oder möglicherweise sogar lebensbedrohlich sind.

Nebenwirkungen im Überblick (alphabetisch geordnet):

- Abnormale Bewegungen (Extrapyramidal-motorische Störungen):
 - Akute Dystonie (Frühdyskinesie)
 - Akathisie oder "Bewegungsunruhe"
 - Spätdyskinesie
- Agranulozytose
- Diabetes
- Gewichtszunahme
- Herzrhythmusstörungen (QTc-Zeit-Verlängerung)
- Malignes neuroleptisches Syndrom
- Metabolisches Syndrom
- Mundtrockenheit
- Plötzlicher Herztod
- Schlafprobleme
- Schlaganfall
- Sexuelle und hormonelle Nebenwirkungen



Wichtiger Hinweis!

Die genannten Nebenwirkungen können, müssen aber nicht vorkommen. Es hängt davon ab wie hoch die Dosis ist, welches Präparat genommen wird und wie das Medikament vertragen wird. Dabei gibt es große Unterschiede zwischen Menschen. Auf den Beipackzetteln von Arzneimitteln stehen Warnhinweise, wenn die Forschung gezeigt hat, dass ein zugelassenes Medikament schwere oder sogar lebensbedrohliche Nebenwirkungen hat. Bei älteren Menschen mit Diagnosen einer Demenz-assoziierten Psychose (z.B. Alzheimer-Krankheit) wird vor dem Einsatz antipsychotischer Medikamente gewarnt, da ein deutlich erhöhtes Sterberisiko besteht.

Abnormale Bewegungen (Extrapyramidal-motorische Störungen)

Akute Dystonie (Frühdyskinesie): Innerhalb der ersten 7 Tage der Einnahme antipsychotischer Medikamente kann es zu einem plötzlichen Zusammenziehen von Muskeln, zum Beispiel im Bereich der Augen oder des Rückens kommen. Die akute Dystonie tritt bei bis zu 30% der Patienten auf, die mit antipsychotischen Medikamenten behandelt werden. Eine akute Dystonie kann beängstigend sein, ist aber sehr gut behandelbar.

Akathisie: Wird auch als "Sitz- oder Stehunruhe" bezeichnet. Die Betroffenen haben das Gefühl, ihre Beine immer in Bewegung halten zu müssen. Egal, was sie tun, sie kommen dabei nie zur Ruhe und haben das Gefühl "aus der Haut fahren zu wollen". Bei etwa 20 bis 25% der Menschen, die antipsychotische Medikamente einnehmen, kann eine Akathisie als Nebenwirkung innerhalb des ersten Jahres auftreten. Die Bewegungs-unruhe kann für einige so unangenehm werden, dass sie ihr Leben beenden möchten, ist aber behandelbar.

Parkinson-Syndrom: Dabei kommt es typischerweise innerhalb der ersten 30 Tage bei 15 bis 30% der Patienten unter Einnahme eines Antipsychotikums zu einer Einschränkung der Feinmotorik, einer verminderten Mimik (Akinese), Gangstörungen, oder Muskelstarre (Rigor).

In der Regel wird die Dosis des antipsychotischen Medikaments reduziert und die Behandlung mit einem Anticholinergikum begonnen oder angepasst.

Spätdyskinesie (Tardive Dyskinesie): Dabei handelt es sich um möglicherweise dauerhafte unwillkürliche Bewegungen von Mund, Zunge, Kopf oder Rumpf, die über Monate oder sogar Jahre auftreten können. Unter allen Patienten, die antipsychotische Medikamente nehmen, entwickeln 0,5 bis 5% im ersten Jahr der Einnahme Spätdyskinesien. Innerhalb von 5 bis 8 Jahren steigt diese Rate weiter an, flacht danach aber wieder ab. Ältere Menschen sind einem höheren Risiko ausgesetzt. Bei manchen Menschen können Spätdyskinesien auch noch auf unbestimmte Zeit auftreten, nachdem das Medikament abgesetzt wurde. Um das Risiko für die Entwicklung einer Spätdyskinesie zu minimieren, sollte der behandelnde Arzt Ihre Bewegungen regelmäßig auf Frühzeichen überprüfen.

Agranulozytose

Dabei handelt es sich um eine sehr seltene, aber potentiell lebensbedrohliche Erkrankung, bei der es zu einer verminderten Produktion weißer Blutkörperchen kommt. Da weiße Blutkörperchen dabei helfen, Infektionen zu bekämpfen, erhöht eine Agranulozytose somit das Risiko für schwere Infektionen. Eine Agranulozytose kann auch ohne die Einnahme von Medikamenten spontan auftreten, wird in der Regel aber durch bestimmte Arzneimitteltherapien, zum Beispiel durch das Medikament Clozapin (in Einzelfällen auch bei Olanzapin und Melperon) verursacht. Je früher diese Nebenwirkung erkannt wird und das Medikament abgesetzt wird, desto eher ist es möglich, dass sich eine Agranulozytose wieder zurückbildet. Man geht davon aus, dass Agranulozytose bei etwa 1 bis 2 % der mit Clozapin behandelten Patienten auftritt.

Das Medikament Clozapin wird nur für die Behandlung bei Therapieresistenz empfohlen (d.h. wenn mindestens zwei andere antipsychotische Medikamente keine Wirkung zeigten oder nicht vertragen wurden). Um Menschen mit Clozapin behandeln zu können, ist zur Überprüfung der Anzahl der weißen Blutkörperchen ein regelmäßiges Blutbild notwendig.

Diabetes

Dabei handelt es sich um einen Zustand, bei dem der Blutzuckerspiegel zu hoch ist. Diabetes ist eine sehr ernstzunehmende Erkrankung, die zu gesundheitlichen Komplikationen wie Herzerkrankungen, Erblindung, Nierenversagen oder dem Verlust von Gliedmaßen führen kann. Abhängig von der Diabetesart ist die Erkrankung häufig mittels Insulin und einer Diät gut kontrollierbar. Ihr Arzt sollte Ihren Blutzuckerspiegel regelmäßig überprüfen. Bisher ist nicht bekannt, ob antipsychotische Medikamente tatsächlich Diabetes verursachen. Gibt es jedoch weitere Risikofaktoren, wie Übergewicht oder Bluthochdruck, besteht unter der Einnahme einiger antipsychotischer Medikamente ein erhöhtes Risiko Diabetes zu entwickeln.

Gewichtszunahme

Gewichtszunahme ist eine häufige Nebenwirkung von vielen antipsychotischen Medikamenten. Insbesondere Patienten die mit Olanzapin oder Clozapin behandelt werden haben ein stark erhöhtes Risiko einer Gewichtszunahme. Bei etwa 10 bis 40% der Patienten

tritt unter Olanzapin- oder Clozapingabe diese Nebenwirkung auf. Die Gewichtszunahme kann zu Übergewicht, anderen schweren und womöglich lebensbedrohlichen Gesundheitsproblemen wie dem metabolischen Syndrom sowie zu Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen führen. Es ist wichtig, Ihr Gewicht in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und mit dem Arzt über Gewichtsveränderungen zu sprechen.

Herzrhythmusstörungen (QTc-Zeit-Verlängerung)

Viele Pharmaka, darunter auch antipsychotische Medikamente und Antidepressiva, können zu Herzrhythmusstörungen führen, was sich im Elektrokardiogramm (EKG) als eine Verlängerung des sogenannten QT-Intervalls zeigt. Die Herzrhythmusstörungen können in seltenen Fällen zu Kammerflimmern und zum plötzlichen Herztod führen. QT-Zeit-Verlängerungen treten bei der Einnahme von Antipsychotika insgesamt eher selten auf. Die Häufigkeit unterscheidet sich zwischen den antipsychotischen Medikamenten, liegt aber in der Regel unter 1%. Diese Nebenwirkung kann in der Regel durch eine Dosisreduzierung verbessert werden.

Malignes neuroleptisches Syndrom (MNS)

Dabei handelt es sich um eine sehr seltene, aber potentiell tödliche Nebenwirkung von antipsychotischen Medikamenten. Ein malignes neuroleptisches Syndrom ist durch Fieber, Muskelsteifigkeit, eine autonome Dysfunktion (schnelle Änderungen in Blutdruck und Puls) und durch einen veränderten mentalen Zustand gekennzeichnet. Wie viele Menschen nach der Einnahme antipsychotischer Medikamente ein malignes neuroleptisches Syndrom entwickeln, ist nicht genau bekannt. Man nimmt an dass diese Nebenwirkung bei weniger als 1% der Patienten in den ersten 3 Tagen der Behandlung mit einem antipsychotischen Medikament auftritt. Unter fachgerechter Behandlung (Absetzen der Medikamente, Flüssigkeitszufuhr, intensivmedizinische Überwachung) tritt in der Regel innerhalb von 5 bis 15 Tagen eine Besserung ein.

Metabolisches Syndrom

Das Metabolische Syndrom ist eine Kombination verschiedener Krankheiten und Symptome. Dazu gehören zu viel Bauchfett, Bluthochdruck und erhöhte Blutzucker- und Blutfettwerte. Das führt zu einem erhöhten Risiko einer Herz-Kreislauf-Erkrankung. Die Wahrscheinlichkeit ein metabolisches Syndrom zu entwickeln, erhöht sich mit der Einnahme antipsychotischer Medikamente wie zum Beispiel Olanzapin oder Clozapin. Wie viele Menschen nach der Einnahme antipsychotischer Medikamente ein metabolisches Syndrom entwickeln, ist nicht genau bekannt. Um das Risiko für ein metabolisches Syndrom zu reduzieren, sollte der Arzt regelmäßig den Bauchumfang messen, Body-Mass-Index (BMI) berechnen und Labortests durchführen.

Mundtrockenheit

Ein anhaltendes Gefühl von Mundtrockenheit erschwert das Reden und Essen und ist daher für viele Betroffene unangenehm. Mundtrockenheit ist eine häufige Nebenwirkung vieler Medikamente. Wie viele Menschen nach der Einnahme antipsychotischer Medikamente

Mundtrockenheit entwickeln, ist nicht genau bekannt. Mundtrockenheit ist unangenehm, für die meisten Menschen aber nicht gefährlich.

Plötzlicher Herztod

Ein plötzlicher Herztod tritt selten auf. Für Menschen, die antipsychotische Medikamente nehmen, ist das Risiko gegenüber der Normalbevölkerung jedoch ca. 2-fach erhöht. Die Ursache dieses Risikos ist nicht bekannt. Wenn Sie unter einer Herzerkrankung leiden oder das Risiko dafür besteht, sollten Sie und der behandelnde Arzt Ihren Gesundheitszustand genau prüfen, bevor Sie entscheiden, welche antipsychotischen Medikamente eingenommen werden. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt darüber, wie Sie mit dem Risiko eines plötzlichen Herztodes umgehen sollen. Wenn Sie Schmerzen in der Brust oder andere Symptome eines Herzinfarkts haben, suchen Sie unverzüglich ärztliche Hilfe auf.

Schlafprobleme

Schlafprobleme treten häufig auf und können sehr belastend sein, sind generell aber nicht lebensbedrohlich. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über die Möglichkeiten, wie Sie Schlafprobleme bewältigen können. Wie viele Menschen unter der Einnahme antipsychotischer Medikamenten diese Nebenwirkung entwickeln, ist nicht genau bekannt.

Schlaganfall

Wenn Menschen mit einer Demenz wie der Alzheimer-Krankheit antipsychotische Medikamente einnehmen ist das Risiko eines Schlaganfalls erhöht. Bei älteren Menschen mit einer Demenz muss daher der Nutzen dieser Medikamente gegen das Schlaganfall-Risiko abgewogen werden. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über Ihr Schlaganfallrisiko. Wenn Sie denken, dass Sie Symptome eines Schlaganfalls haben, suchen Sie sofort ärztliche Hilfe auf.

Mehr erfahren: [Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe](#)

Sexuelle und hormonelle Nebenwirkungen

Die Nebenwirkungen auf die Sexualität werden durch einen Anstieg des natürlich vorkommenden Hormons Prolaktin verursacht. Bei Männern kann dies dazu führen, dass die Brust wächst, sie Schwierigkeiten haben, einen Orgasmus zu bekommen und sie weniger Lust auf Sex haben. Bei Frauen kann die Menstruation ausbleiben und ihre Brüste können spontan Milch produzieren. Das Hormon erschwert auch bei Frauen den Orgasmus und beeinträchtigt die Lust auf Sex. Nebenwirkungen auf die Sexualität können sehr belastend sein, sind für die meisten Menschen aber nicht gefährlich. Wie viele Menschen unter der Einnahme antipsychotischer Medikamenten diese Nebenwirkung entwickeln, ist nicht genau bekannt.

Stand: Oktober 2021